

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 16 (2003)
Heft: 9

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücher

- Schade um die Lesezeit
- Nicht ohne Wert
- Brauchbare Pflichtlektüre
- Wahr, klug, erhellend
- Ich bin hingerissen



●●○ Ein Schulbuch

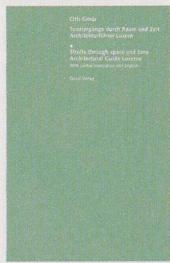
Ohne Zweifel, dieses Buch ist Teil einer Image-Kampagne. Wer das Vorwort von Pierre Keller überblättert hat, bemerkt das in Jerven van Rooijens Reportage über die Lausanner Ecäl und ihren Rektor. Oder nachher anhand der Projekte und Diplomarbeiten ausgewählter Studentinnen und Studenten, die in den Raster des ‹Ecäl-Stils› passen. Nicht fehlen dürfen die mehrfach publizierten Auftritte der Schule an internationalen Messen oder das ins allzu Witzige abdriftende Projekt, den Melkschemel neu zu erfinden. Wer will, entdeckt darunter eine Art Selbstporträt des Rektors. Zum Glück ist das Buch auch noch etwas mehr. Zwei Interviews von Lionel Bovier mit Ronan Bouroullec über das Zusammentreffen von Kunst und Design und mit Raymond Guidot über sein Buch ‹Histoire du design 1940–2000› stecken den intellektuellen Rahmen ab, in der sich die Ecäl positioniert. Ergänzt und sekundiert werden sie von den Aussagen namhafter Designerinnen und Designer, die an der Schule unterrichten. Um zu wissen, wohin die Ecäl fährt, muss man das vom Grafikbüro Norm gestaltete Buch selbst in die Hand nehmen. ME

Lionel Bovier (Hg.): Ecäl Design industriel/Industrial Design. Lausanne 2003, CHF 30.–, Bezug: ecal@ecal.ch

●○○ Mehr wäre für einmal besser

Seit 1995 gibt es den Studiengang Industrial Design an der Grazer Fachhochschule Joanneum. 66 Studierende wurden hier ausgebildet. Die beiden Leiter Gerhard Heufler und Gerald Kiska stellen nun alle seit 1996 entstandenen Projekte vor. Sie verzichten darauf, die Arbeiten in einem wie auch immer bezeichneten Diskurs zu verorten. Das Buch ist eigentlich kein Buch: Es versammelt zwischen zwei Deckeln, was der Studiengang Jahr für Jahr auf ein Plakat bringt, um so über den Stand der Ausbildung zu informieren. Diese Herkunft sieht man der Publikation an, die sich nicht zu den Perlen der Buchkunst zählen darf. Denn was in seiner Verknappung auf einem Plakat Sinn macht, füllt kein Buch. Mehr noch, das Buch leistet den vorgestellten Projekten einen schlechten Dienst. Das veraltete Layout legt den Projekten den Schleier des grad nicht mehr Aktuellen um. Egal ob Rendering oder Fotografie: Die Projekte wirken mit wenigen Ausnahmen wie aus einem gestalterischen Guss. Dazu tragen die zu knappen Erläuterungen das ihre bei. Sinn und Zweck, Schwierigkeit und Erfolg eines Projekts werden auf diese Weise ausgeblendet. ME

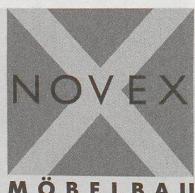
Gerhard Heufler, Gerald Kiska (Hg.): Design products. Projektarbeiten der FH Graz 1996–2001. Niggli, Sulgen 2002, CHF 62.–



●○○ Architekturspaziergang in Luzern

Luzern ist jetzt nicht nur eine Reise, sondern auch sechs Spaziergänge durch Raum und Zeit wert. Diese beschreibt Otti Gmür in seinem Architekturführer. Gmür sortiert die einzelnen Einträge nicht nach Bauepoche oder Autor, sondern er reiht sie quartierweise zu Spaziergängen auf: zwei in den inneren Stadtteilen, vier in den Außenquartieren. Und für besonders Spazierfreudige gibts ein paar Architekturtipps in den acht Agglomerationsgemeinden. Jedes Kapitel beginnt mit einer Einführung und einem Übersichtsplan, anschliessend sind die Zeitzugaben in Bild und Text beschrieben. Diese Informationen beschränken sich auf das Wesentliche – Situation, Architektur und Architekt, Bauzeit und allfällige Umbauten. Schwerpunkt des Architekturführers sind die Bauten des 20. Jahrhunderts, aber auch wichtige historische Gebäude wie Kapellbrücke und Jesuitenkirche oder aktuelle Projekte wie das geplante Hallenbad Tribschen kommen darin zur Sprache. Dank dem Postkartenformat passt das Büchlein in die Tasche jedes Spaziergängers. Roland Eggspüller

Otti Gmür: Spaziergänge durch Raum und Zeit. Architekturführer Luzern. Quart Verlag, Luzern 2003, deutsch/englisch, CHF 38.–



Utility. Der Caddy.

Büro- und Schuleinrichtungen
Baldeggstrasse 20, CH-6280 Hochdorf
Tel. 041-914 11 41, Fax 041-914 11 40
e-mail: info@novex.ch
www.novex.ch

•••• Bauen für Walser Tiroler

Bauen in den Bergen hat auch mit der Tuberkulose zu tun. Bekannt ist Rudolf Gaberel, der hustend in Davos ankam und als den Kurort prägender Architekt blieb. Sybille Burckhardt hat nun das Werk eines anderen Patienten dokumentiert: Den Basler Max Alioth verschlug es nach St. Moritz. Ganz anders als Gaberel brachte er aber nicht die Moderne mit, sondern bereitete vor, was heute das Bauen in den Bergen prägt: In prächtigen Freihandzeichnungen können wir verfolgen, wie Lebensstilansprüche eines wohlhabenden städtischen Publikums mit dem Formenvorrat des bäuerlichen Bauens zu fantasievollen Häusern werden. Und wie meist unterscheiden sich die Nachahmer vom Vorturner in Souplesse und Können. Es ist eindrücklich zu sehen, wie um 1930 der Walser Tiroler engadiner-Lederhosenstil in Alioths Villen in St. Moritz weitgehend schon eingerichtet war. Sybille Burkhardts Verdienst ist denn auch der Sammelfleiss an Plänen und Zeichnungen. Doch sie hockt ihrem Helden zu eng im Nacken. Ihre Analyse ist brav, ja mutlos. Der Mensch sieht, was er weiss, und Aufgabe einer Autorin ist, uns Blinde sehend zu machen. GA

Sybille E. Burckhardt. Max Alioth (1883–1968). Ein Basler Architekt in St. Moritz. Bündner Monatsblatt, Chur 2003, CHF 34.–

•••• Hundert Jahre Ewigkeit

Eternit – die Firma und der Faserzement – gibt es in der Schweiz seit hundert Jahren. Anlass zu untersuchen, wie das Material die Architektur in der Schweiz beeinflusst hat. Das Institut Gta hat geforscht und geschrieben und seine Erkenntnisse auf 270 Seiten zusammengefasst. Der Katalog im zweiten Teil des Buches ist eine Zeitreise auf der Eternit-Schiene, der erste Teil eine Kulturgeschichte der hundertjährigen Firma. Themen sind das Marketing, die Eternit als Bauherrin, das eternitgerechte Bauen und Eternit und die Schweiz. Wir erfahren, wann und wo Le Corbusier Eternit eingesetzt hat (das Material ist also geadelt und unverdächtig) und auch das Asbestproblem erfährt behutsame Zuwendung. Da die Beiträge von verschiedenen Autoren stammen, erfahren die Leser gleich mehrmals, dass der Österreicher Ludwig Hatschek der Vater des Baustoffs ist, dass der Name vom lateinischen *«aeternum»* für ewig stammt. Im Reiz der Beschränkung auf ein Material liegt auch das Problem: Eine dicker werdende Faserzementschicht überzieht den Leser – bis er nichts mehr sieht. WH

Eternit Schweiz – Architektur und Firmenkultur seit 1903. Institut für Geschichte und Theorie der Architektur, Department Architektur, ETH, Zürich 2003, CHF 69.–



•••• Frutigers Wegmarken

Ein kleines, erst als Neujahrsausgabe geplantes Büchlein wächst zu einem Buch. Damit schliesst Adrian Frutiger einen Wirkungskreis: Der grafische Betrieb, in dem er vor sechzig Jahren Schriftsetzer lernte, ist heute sein stolzer Verleger. Sein Lebenswerk kommentiert Frutiger sachlich pointiert und bettet es in Biografisches und Persönliches ein. Der leicht erfassbare Bilderband lässt uns um Erkenntnisse reicher zurück zu Schriften, Signaletik, Zeichen, Signete, Symbolen, Firmenbildern, Lernen, Lehren, Beratern, Technologiewandel, Veränderung von Schriftform und -satz, Lesbarkeit, Sammeln, Vertiefen, Vergleichen. Und immer wieder begegnen wir Schriften, wie der VVS-Norm 640 830c oder der Astra-Frutiger, welche seit 2002 die Beschriftung der Schweizer Strassen regelt, vom Veloweg bis zur Autobahn. Uns wird Adrian Frutiger überall noch Jahrzehnte begleiten, sei es im Erscheinungsbild der Post, der computerlesbaren Schrift OCR-B, auf den Einzahlungsscheinen oder wie schon erwähnt unterwegs auf den Schweizer Strassen, wo seine Schrift auf den Schildern uns den Weg weist. Franz Heiniger

Adrian Frutiger: Ein Leben für die Schrift. Verlag Schlaefli & Maurer, Interlaken 2003, CHF 74.–



•••• Ein Lehrmittel

Wie wird gewohnt? Diese Frage stellt Gerd Kähler und setzt zu einer umfassenden Antwort an. Er richtet sich an die Schulen mit aufgeweckten Lehrern. Denn die Feststellung *«Wohnen tut jeder»* macht daraus noch keinen Schulstoff. Kähler geht systematisch vor. Zuerst kommt die Stadt, dann das Haus, schliesslich die Wohnung. Jedes der Hauptkapitel macht einen Gang durch die Geschichte, wohl abgewogen und mit den bekannten Beispielen bebildert. Literaturzitate, Internetadressen und Hinweise auf andere Bücher ergänzen die Information. Übungen sind auch vorhanden, kurz, ein gründliches, deutsches Lehrmittel. Stellt man sich aber den gelangweilten Göttibuben vor, wird es schwierig, daran zu glauben, er ackere den Band von vorn nach hinten auch durch. Blättern wird er wohl, doch lernt er auch etwas? Er wird dem Wohnstoff den Schulstoff anriechen und in rebellische Verweigerung ausweichen. Die Frage ist, ob das Wohnen unterrichtet werden kann. Kähler glaubt daran, der Göttibub nicht. Sollte das Lehrmittel nicht vielmehr Spielmittel sein? LR

Gerd Kähler: Wie gewohnt? Ein Buch um das Wohnen für die Sekundarstufe II. Architektenkammer Hessen und Nordrhein-Westfalen (Hg.), Klett, Leipzig 2002, CHF 12.99

